Bigger than Life

28. April bis 24. Juni 2012

„Bigger than Life“ dreht sich um die Sehnsucht, Spuren zu hinterlassen in einer Welt, in der das Mediale Massstab geworden ist. Fünf Kunstschaffende fokussieren Leben und Gesellschaft, fragen nach Erfüllung und Sinn. Sie positionieren sich entlang einer von Momenten des Widerspruchs und des Scheiterns gebildeten Bruchlinie, finden Wahrheit im Fiktiven, Poesie im Klischee, neue Bedeutung im vermeintlich Banalen.

‚Bigger than Life’ ist ein Begriff aus der Welt des Kinos. Auf die Übergrösse der Leinwand anspielend charakterisiert er allerdings ein Motiv, das weitaus älter und grundlegender ist als das Cineastische. So dreht sich die Ausstellung „Bigger than Life“ um eine Vielzahl teilweise in- und miteinander verhängter Vorstellungswelten. Es geht um den Wunsch nach Mehrwert und um die Sehnsucht, Spuren zu hinterlassen. Es geht um Ideen und Ideale und – wie immer, wenn das Streben nach Grösse im Spiel ist – um Unzulänglichkeit, Widerspruch und Endlichkeit.

So steht im Fokus der Ausstellung die geistige Möblierung einer Gesellschaft, die ihre Sehnsucht nach Vorbildern zwar nicht abgelegt hat, diesen aber zutriefst misstraut. **Markus Müllers** (geb. 1970) skulpturales Arrangement zum Beispiel zitiert unübersehbar die Ideale der Moderne. Einer Moderne allerdings, die im wahrsten Sinne des Wortes brüchig geworden ist. Der Beton des sperrigen Ensembles, das er im Ausstellungsraum aufgestellt hat, ist nicht nur von Erosion gezeichnet, sondern entpuppt sich darüber hinaus als Nachahmung aus Pressspan. Irritierend kommt einem auch die aufstrebende, organisch anmutende Form im Zentrum des Arrangements vor. Sie ist von einer Emotionalität, die zwiespältige Gefühle evoziert. Die ideellen Gegensätze – Traditionalismus und Moderne – die hier subkutan zusammenspielen, sind letztlich unvereinbar. So unvereinbar oder ähnlich fragwürdig wie die fatale Verbindung von Idealismus und Gewalt, die man in der neueren deutschen Geschichte findet. Deren Protagonisten, u.a. Andreas Baader, Gudrun Ensslin, Ulrike Meinhof oder – auf der anderen Seite – Hansmartin Schleyer, stehen im Fokus der Bild-Text Collagen von Nele Stecher.

Die 1970 in Düsseldorf geborene **Nele Stecher** ist nicht die einzige Künstlerin, die die zwiespältige Faszination, die von der linksterroristischen RAF ausgeht, zum Gegenstand einer Arbeit macht. Was ihre Bild-Text Collagen allerdings auszeichnet, ist, dass sie die ausgewählten Bilder – allesamt bekanntes, bereits publiziertes Material – mit Texten versieht, welche die historischen, medial vermittelten Ereignisse neu und anders gewichten. Entweder, indem sie scheinbar Nebensächliches in den Vordergrund stellt oder weil ihre Texte ins Fiktive abgleiten. Nele Stecher fabuliert schonungslos und oft an der Grenze zur Geschmacklosigkeit. Sie stülpt

ihren Portagonisten eine eigentümliche, manchmal gar befremdliche Psychologie über. So gelingt es ihr, Festschreibungen zu hinterfragen und die vermeintliche Logik der medial vermittelten zeitgeschichtlichen Ereignisse zu brechen. Nele Stecher bewegts sich weitab von jenen Romantisierungstendenzen, wie man sie mit RAF T-Shirts und Che Guevara Postern in Verbindung bringt. Im Gegenteil, die Künstlerin setzt alles daran, die medialen Legenden zu unterwandern und ihre Aura zu demontieren.

Um die Dominanz des Medialen geht es auch im cineastisch projiziierten Video „Ways of Worldmaking“ der Künstlergruppe collectif_fact. Dort sieht man einen älteren Mann auf einer Bühne vor leeren Rängen über Leben und Welt dozieren. Seine Rede, die zunächst überzeugend und mitreissend klingt, entpuppt sich alsbald als simple Sammlung von Zitaten aus Hollywood Filmen. Gibt es selbstbestimmtes, kritisches Denken jenseits medialer Vorgaben? Inwiefern sind Gedanken jemals frei? Das cineastische Surrogat ist ernüchternd. Und doch: der Wunsch, Einfluss zu nehmen und Spuren zu hinterlassen in der Welt ist ein altes, urmenschliches Motiv. Und dieses bleibt hängen. **Domenico Billari** macht es in seinen spektakulären Performances ebenso zum Thema wie der Konzeptkünstler **Guido Nussbaum**, der den künstlerischen Anspruch, Welthaltiges zu produzieren, in aller Wörtlichkeit ins Zentrum seiner Arbeit gestellt hat. Seit einigen Jahren malt der Künstler fast auschliesslich Weltkugeln. Diese sind nicht nur von betörender Schönheit, sondern oft nur auf den ersten Blick korrekt: Afrika findet sich beispielsweise verdoppelt oder Deutschland füllt und dominiert die ganze Welt. Einmal kommt der Blick von Südosten, ein andermal sind Erde und Wasser vertauscht.

Am Eröffnungstag galt alle Aufmerksamkeit dem Auftritt von Domenico Billari („Vado a Cali II“). Seine Ankunft war, trotz allersonnigstem Wetter, nass. Zwei Badener Feuerwehrmänner hatten es aus langen Feuerwehrschläuchen künstlich regnen lassen und den Innenhof quasi in ein Filmset verwandelt. Dazu passte die Attitude des Künstlers, der wie ein Star in einer Limusine vorfuhr, ausstieg und dem staunenden Publikum eine kurze Geschichte rund um einen Kometen zum Besten gab. Dass er diesen dann auch sogleich von einem Begleiter aus Erde, Sojasosse und Trockeneis basteln liess, verquickte den theatralischen Auftritt mit dem Objektfetischismus der Kunstwelt. Die Ironie der Geschichte? Heute, Tage nach der Performance, ist von den Träumen des erfolgsverwöhnten Protagonisten, der so locker nach den Sternen greift, nichts weiter als ein bescheidenes Häuffchen Erde übrig.

Claudia Spinelli

Die Aktion von Domenico Billari, der mit ebenso poetischen wie spektakulären Performances bekannt wurde, ist eine vom Aargauer Kuratorium ausgerichtete ECHO Veranstaltung des Performance Preis Schweiz 2011 und zugleich auch Vorbote der aktuellen Preisauschreibung. Sie wird am 18. August im Kunstraum Baden ausgetragen (Infos: www.performanceartaward.ch).